

Ortstermin



Ruine im lieblichen Tal Neue Führungs- und Informationstafeln für Kloster Frauenalb (Lkr. Karlsruhe)

Wanderern und Festspielgängern ist sie ein Begriff. Dem Fremden verheißen die idyllisch im Tal der Alb schon von Weitem sichtbaren Doppeltürme der ehemaligen Klosteranlage Frauenalb ein wild-romantisches Freizeiterlebnis. Während der Ausflügler nun aus der Bahn oder mit dem Pkw kommend dem erwarteten Ruinenfeld zustrebt, wird er gewahr, dass hier noch ein weltliches Frauenalb mit Wohnhäusern, mittelständischen Betrieben, Pflegeeinrichtungen und einem Gasthof existiert. Außerdem drängt sich ihm das Gefühl auf, sich von der falschen Seite zu nähern, denn die Turmfassade der Kirchenruine liegt auf der dem Besucher abgewandten Bergseite.

Die „Stiftung Frauenalb“, 1959 von den Städten Karlsruhe und Ettlingen und dem Landkreis Karlsruhe gegründet, ließ nun in Zusammenarbeit mit der staatlichen Denkmalpflege eine neue Beschilderung ihres „Schützlings“ erstellen, die den Bedürfnissen der Ankommenden gerecht wird. Da die Besucher hinter dem Kloster eintreffen, verschafft bereits hier im Klosterhof eine große Tafel Orientierung. So werden die Ausmaße der verlorenen beziehungsweise gar nicht erst zur Vollendung gekommenen Gebäude erfahrbar und dabei auch die ersten Fragen an den Ort beantwortet: Der Umstand, dass die mächtige Doppelturmfas-

sade wenig einladend gegen den Berghang weist, ist der traditionellen Ostorientierung von Kirchen geschuldet, die der Architekt akkurat umsetzte. Vom Klosterhof aus kann sich der Besucher nun anhand von 13 illustrierten Texttafeln durch und um den Klosterbezirk leiten lassen und dabei Einblick in Vergangenes nehmen, um Gegenwärtiges zu begreifen. Bauliche und sozialhistorische Hintergründe, Industriegeschichte, Ausblicke in die reizvolle Natur und Einblicke in das Leben der hier ansässigen „Klosterprinzessinnen“ werden zurückhaltend, ansprechend und gut lesbar präsentiert (Abb. 1).

Der vorgeschlagene Rundgang führt zunächst an den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden des Klosters vorbei, die in nachklösterlicher Zeit eine Karriere als Luftkurhotel, Brauereigastonomie, Erholungsheim und Gauschulungsburg machten. Dann nähert sich der Besucher der Schnittstelle zum ehemals geschlossenen Klosterbereich, wo er durch das kleine, aber aufwendig gestaltete Nordportal die Ruine des vor 160 Jahren zerstörten Kirchenschiffs betritt. Im Inneren wurden keine Führungstafeln aufgestellt, um ein freies Umherwandeln zu ermöglichen. Beredt künden die Reste der mächtigen Wandpfeiler von eingestellten Kapellen, lastenden Emporen und dem Tonnengewölbe mit seinen Stichkappen, auch

1 Tafel am Konventhof.



wenn von der einst reichen Stuckausstattung und den Malereien nichts erhalten blieb.

Die Klosterkirche nach Süden verlassend, tritt der Besucher hinaus in den Bereich des ehemaligen Konvents. Der früher von vier Seiten hoch umschlossene Kreuzgang ist durch niedrige Mauern in seinen Abmessungen wiederhergestellt worden. Ganz anders als einst die Klosterfrauen kann der Gast einen stimmungsvollen Ausblick ins grüne Albtal genießen und sich anhand der bebilderten Informationstafeln im Vorbeigehen an den Stationen mit der Geschichte des Konvents und dem Leben seiner adeligen Bewohnerinnen vertraut machen.

So ist zu erfahren, dass das Kloster Frauenalb um 1185 von der Adelsfamilie der Ebersteiner gestiftet wurde. In einem geistlichen Umfeld sollten hier unverheiratete oder verwitwete Frauen des Hauses und befreundeter Familien ein beschütztes und abgesichertes Auskommen finden. Gleichzeitig verhalfen sie der Stifterfamilie zu politischem Ansehen, und die zu erwartenden Schenkungen und die Mitgift der Konventualinnen mehrten ihr Vermögen. Aufgrund seines umfangreichen Grundbesitzes überstand das Kloster vorsätzliche und schicksalhafte Feuersbrünste und auch die Plünderungen nach der Reformation. An der Stelle des schadhaft gewordenen mittelalterlichen Baus beschloss der Konvent 1696 den groß angelegten barocken Neubau, in dessen Ruinen der Besucher heute steht.

Der Todesstoß für die religiöse Nutzung kam 1802 mit der Überführung in Staatseigentum im Zuge

der Säkularisation. Nach seiner Profanierung hatten die Konventgebäude als Fabrik, Lazarett und Brauerei zu dienen. Alle Unternehmen blieben jedoch erfolglos und die anschließende Versteigerung an Privatleute führte zur Zerstückelung der Liegenschaft, begünstigte die Verwahrlosung der Gebäude und untergrub das lenkende Eingreifen von behördlicher Seite. Zuletzt machte 1853 ein Großbrand die Benutzbarkeit der Klostergebäude endgültig zunichte.

Auf neu ausgebauten Straßen nach Herrenalb kamen seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Touristen, und die malerische Klosterruine wurde zum geschätzten Ausflugsziel. Der frühzeitigen Unterschutzstellung durch die amtliche Denkmalpflege ist es zu verdanken, dass die Klosterbauten heute in einer weitgehend unbebauten Umgebung erlebbar sind.

Der Rundgang führt nun zurück in die Kirche und durch die Vorhalle des Westwerks, wo der Besucher der Klosterfrauen gedenken kann, die hier einst zur ewigen Ruhe gebettet waren, bevor eine Brauerei die Gewölbe zum Keller umfunktionierte und ihre Grabplatten und Gebeine auf den Kirchhof von Marxzell geschafft wurden.

Nachdem hier die höchstgelegene Stelle des Rundgangs erreicht ist, weist eine Informationstafel bei einer unscheinbaren Freitreppe auf ein besonderes, wenn auch nicht öffentlich zugängliches Kleinod hin. Durch ein schmiedeeisernes Tor bietet sich bergan der Blick auf das in der Region einzigartige, in einem eingefriedeten Terrassengarten gelegene barocke Wohnhaus der Äbtissin. Ihr allein war von ihrem repräsentativen Wohnsitz aus der Blick auf die Turmfassade ihrer Klosterkirche vergönnt (siehe großes Foto).

Vorbei an der heute als Wohnhaus genutzten Abtei endet der Rundgang am traditionsreichen Gasthof König von Preußen, in dem schon der bekannte Karlsruher Kolumnist und Mundartdichter Fritz Römhildt (1857–1933) häufig zu Gast war.

Literatur

Bernd Breitkopf (Hrsg.): Frauenalb. Streifzug durch 800 Jahre Geschichte, Ubstadt-Weiher 2008.

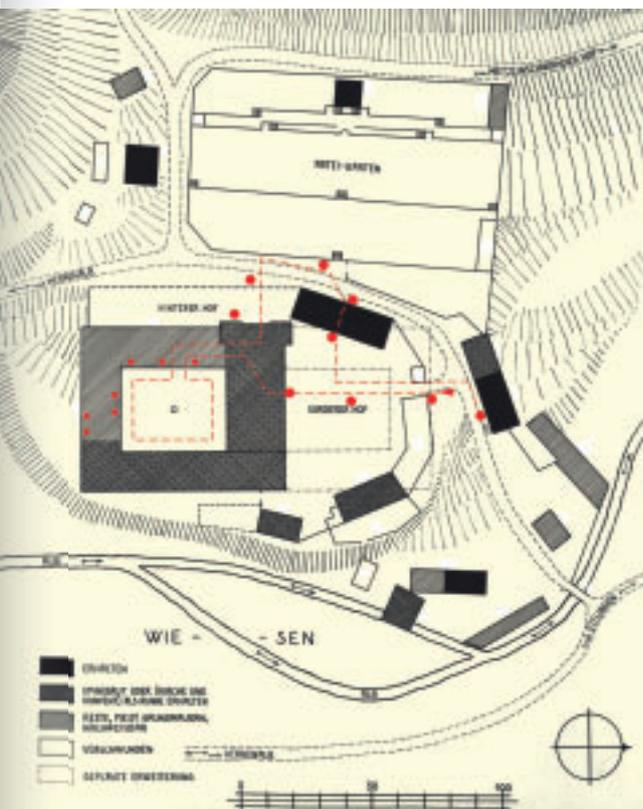
Praktischer Hinweis

Die Außenanlagen des Klosters mit den Informationstafeln sind frei zugänglich.

Dr. Isolde Dautel
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 26 – Denkmalpflege



3 Inneres der Kirchenruine.



2 Standorte der Führungstafeln.